

Universitätsbibliothek Wuppertal

Mavricii Havptii opvscvla

Haupt, Moriz

Lipsiae, 1875

2.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5425)

- Δάφνις ἐγὼν ὄδε τῆνος, ὁ τὰς βόας ὄδε νομεύων, 420
 Δάφνις ὁ τὼς ταύρας καὶ πόρτιας ὄδε ποτίσδων. 421
- f. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἀρχετ' αἰοιδᾶς.
 γῶν δ' ἴα μὲν φορέοιτε βᾶτοι, φορέοιτε δ' ἄκανθαι,
 ἅ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκεύθοισι κομάσαι,
 πάντα δ' ἑναλλα γένοιτο, καὶ ἅ πίτυς ὄχνας ἐνείκαι,
 Δάφνις ἐπεὶ θνάσκει, καὶ τὼς κύνας ὄλαφος ἔλκοι, 435
 κῆξ ὄρέων τοὶ σκῶπες ἀηδόσι δηρίσαιντο.
 Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε, λήγετ' αἰοιδᾶς.
 χῶ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀπεπαύσατο· τὸν δ' Ἀφροδίτα
 ἤθελ' ἀνορθῶσαι· τὰ γε μὰν λῖνα πάντα λελοίπει
 ἐκ Μοιρᾶν, χῶ Δάφνις ἔβα ῥόον· ἔκλυσε δῖνα 440
 τὸν Μῶσαις φίλον ἄνδρα τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ.
 Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε, λήγετ' αἰοιδᾶς.

2.

Wenigstens der eine vers

ὄδε καλὸν βομβεῦντι ποτὶ σμάνεσσι μέλισσαι
 wird im ersten idyll seit Valckenaer mit vollem rechte für unecht gehalten: aus herrn Zieglers ausgabe lernen wir dass er in einer der besten handschriften nur von anderer hand nachgetragen ist. er ward, wenn τῆγεῖ δρύες, ὄδε κύπειρος hier recht ist, eingefügt, weil dies an τούτεῖ δρύες, ὄδε κύπειρος erinnerte, worauf er im fünften idyll (46) folgt.

Ganz ähnliche einschaltungen aus erinnerung an verwandte stellen giebt es viele, selbst in Bekkers Ilias liest man A, 477 f.

ἔχθιστος δὲ μοί ἐσσι διοτρεφέων βασιλῆων.

αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε.

aber der zweite vers mit seinem πόλεμοί τε μάχαι τε ist hier, wo Achill vom kriege abstehen und heim nach Phthia schiffen 270 will,¹ so unsinnig als er im fünften buche, 891, wo Zeus den verwundeten Ares schilt, passend ist. den anlass der verwerflichen einfügung in das erste buch lehrt der vers der im fünften buche diesem vorangeht,

ἔχθιστος δὲ μοί ἐσσι θεῶν οἳ Ὀλυμπον ἔχουσι.

die nothwendige athetese entgieng den alten kritikern nicht, wie die scholien und Eustathius zum fünften buche zeigen; in den scholien zum ersten buche, ἀστερίσχος ὅτι ἐνταῦθα ὀρθῶς

εἴρηται, ἐν δὲ τῇ Ὀδυσσεΐα οὗ, ist die wahre meinung verkehrt und Ὀδυσσεΐα vielleicht aus Διομήδους ἀριστεΐα entstellt.

In Euripides Alcestis kann nach den versen (205 f.)

ὄμως δέ, καίπερ σμικρὸν ἐμπνέουσ' ἔτι,

βλέψαι πρὸς αὐγὰς βούλεται τὰς ἡλίου

nur aberglaube die beiden folgenden für echt halten,

ὡς οὐποτ' αὖθις ἀλλὰ νῦν πανόστατον

ἀκτῖνα κύκλον θ' ἡλίου προσόψεται.

nicht bloss das matt wiederholende ausspinnen des gedankens belästigt, sondern man verlangt, wie Hermann sah, προσοψομένη. aber schwerlich sind mit Valckenaer beide verse als aus der Hekabe (415 f.) beigeschrieben auszustreichen. vielmehr wird Lachmann (*mensura tragoediarum* s. 44) richtig nur die zweite zeile tilgen. die erste, beiden tragoedien gemeinsame, ist zur abrundung des gedankens nothwendig.

Bei Theokrit ist aus dem achten idyll der 77e vers

ἀδὸ δὲ χά μόνος γαρούεται, ἀδὸ δὲ χά βῶς,

längst entfernt, und, wie das ebenmass des wechselgesanges lehrt, mit unzweifelhaftem rechte. zwischen die verse

ἀδεῖ ἄ φωνὰ τὰς πόρτιος, ἀδὸ τὸ πνεῦμα,

ἀδὸ δὲ τῷ θέρεος παρ' ὕδωρ ῥέον αἰθριοκοιτεῖν

ist er eingeschoben aus ganz ähnlicher stelle, 9, 7,

ἀδὸ μὲν ἄ μόνος γαρούεται, ἀδὸ δὲ χά βῶς,

ἀδὸ δὲ χά σῦριγέ χά βωκόλος, ἀδὸ δὲ κῆγών.

und immer noch kann ich mich der anderwärts [*obs. crit.* s. 66 *oben* s. 139] vorgetragenen vermuthung nicht entschlagen, dass der 30e und 31e vers des 23n gedichtes (Λευκόν — Ἄ δὲ χιῶν —) 271 aus einer stelle beigeschrieben ist deren sich jemand als einer ähnlichen erinnerte.

Auf dieselbe weise erkläre ich eine längst bemerkte, aber nicht richtig begriffene interpolation im sechsten idyll. nach Polyphems worten

ὡς μὴ βασκανθῶ δὲ τρις εἰς ἐμὸν ἔπτουσα κόλπον.

ταῦτα γὰρ ἄ γραία με Κοτοτταρίς ἐξεδίδαξεν.

folgt in den meisten handschriften noch der vers

ἄ πρὸν ἀμώντεσσι παρ' Ἴπποκίῳνι ποταύλει.

Pierson und Valckenaer haben ihn mit recht gestrichen und er fehlt in der besten handschrift. wie kam er aber aus dem zehnten gedichte (v. 17) hierher? ich hoffe auf zustimmung,

wenn ich bemerke dass mit dem ersten ἄ γράτα Κοτοτταρίς Polyphems rede unvollständig abbricht und dass wahrscheinlich eine nähere bestimmung in einem verse folgte der mit ἄ πρᾶν begann und dadurch das beischreiben des verses veranlasste der ihn verdrängte. diese wahrscheinlichkeit wird mir zur gewissheit indem ich bemerke dass auf diese weise regel in den wechselgesang kommt: Dämoetas überbot mit dreimal sieben versen die zweimal sieben des Daphnis. für ἄ πρᾶν ist noch anzuführen 3, 34 f. Εἶπε γὰρ Ἀγροῖω τάλαιβια κοσκινόμαντις, Ἄ πρᾶν ποιολογεῖσα παραβητις.

In demselben sechsten gedichte kann es im 29n verse nicht ohne regierendes verbum heissen Σῆγα δ' ὄλακτεῖν νιν καὶ τᾷ κονί. denn die wunderbare vermuthung, aus dem φαρμί des 26n verses sei hier etwas wie ἐπιτάσσει zu verstehen, hätte der neueste herausgeber billig für sich behalten sollen. mir scheint Ruhnkens σῆγα ganz unzweifelhaft. was man eingewendet hat, anstatt des aorists werde das praesens oder futurum verlangt, beruht auf mangelhaftem verständnisse dieser stelle, in der Polyphem offenbar auf v. 10 antwortet, wie durch Εἶδον καὶ τὸν Πᾶνα (24) auf Καὶ τὸ νιν οὐ ποθορῆσθα (8). aber der dativus τᾷ κονί ist nicht anzufechten.

3

Valckenaer, der auf wiederholungen überall aufmerksam 272 war,¹ hat zuerst vermutet dass der 20e vers des dritten idylls,

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις,

aus dem siebenundzwanzigsten gedichte entlehnt sei; wie er meint statt eines verlornen verses. wie unrichtiges auch Valckenaer beimischen mag, seltsamer ist was Ahrens (Em. Theocr. s. 4.) einwendet, *Theocriti imitator ille, cui haud dubie idyllium XXVII debetur, facile Theocriteo versu in proverbii modum uti poterat, ut idem v. 54 antiquum errorem οὐ μ' αὐτὸν τὸν Πᾶνα pro οὐ μὲν οὐ τὸν Πᾶνα descripsit ex id. V, 14.* die behauptung, der verfasser des 27n gedichtes habe den schreibfehler οὐ μ' αὐτὸν τὸν Πᾶνα aus dem 5n gedichte herübergenommen, stellt auch herr Ziegler auf; mir unbegreiflich. zeigt sich denn dieser dichter, mag er sein wer er will, so albern und unwissend

dass er ungriechisches (denn ungriechisch ist ja das elidierte $\mu\acute{\alpha}$) abschreiben konnte? ich denke, unser einer, die wir noch lange kein solch gedicht wie die Ἰαριστός zu stande bringen, würde sich doch vor einem solchen schnitzer hüten. jeder der einfach urtheilt wird, wie Valekenaer zuerst und Meineke zuletzt gethan haben, in beiden gedichten das richtige $\text{οὐ μὲν οὐ τὸν Πᾶνα}$ herstellen. aber auch was Ahrens sonst sagt wird schwerlich stich halten. denn an sich könnte man zwar wohl zugeben, der theokritische vers $\text{Ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις}$ sei nach art eines sprichwortes wiederholt; aber ganz unglaublich wird dies, wenn man beachtet dass ein wirkliches sprichwort vorhergeht. oder ist durch $\text{κενὸν τὸ φιλάμα λέγουσιν}$ das sprichwort nicht deutlich genug bezeichnet? und dieses sprichwort, wie es im munde des mädchens ganz passende erwiderung auf Daphnis vorhergehende rede ist (sobald man diese nur richtig fasst), findet wiederum in dem $\text{Ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις}$ seine passende, aber nicht sprichwörtliche, erwiderung, in dieser ganzen wechselrede führt ein gedanke den anderen auf das natürlichste herbei. wer hierin nicht selbständige erfindung des dichters, sondern künstliche benutzung fremden eigenthums uns will erblicken lassen, der sollte doch erst zeigen dass dieses gedicht überhaupt das gepräge unfreier ärmlicher nachahmung an sich trage.¹

273

Im dritten gedicht steht es mit jenem verse anders. während er dort durch den vorhergehenden bedingt ist und auf keine weise fehlen kann, steht er hier zwar passend, aber vollkommen entbehrlich, und der verdacht den das zweimalige vorkommen dieser hier entbehrlichen zeile in einer und derselben gedichtsammlung erregt lässt sich, wie mich dünkt, beständigen.

Nach Hermanns einleuchtender bemerkung folgen in diesem gedichte auf die ersten 5 gesprochenen verse, mit denen der komast seinen gesang einleitet, zuerst 3 zweizeilige, sodann 4 dreizeilige strophen. nur der 24e vers stört die sonst deutlich durch pausen des sinnes bezeichnete strophische eintheilung. Hermann meint also, dieser vers, $\text{ὦ μοι ἐγὼ, τί πάθω τοι ὁ δούσσοσ; οὐχ ὕπαχοῦεις}$, werde gesprochen, nicht gesungen. ich will dagegen das gefühl nicht anschlagen (eben weil es nur gefühl ist), nach welchem mir diese plötzliche und einmalige unterbrechung

des gesanges allzu dramatisch vorkommt. aber wenn es in dreizeiliger, also gesungener, strophe heisst (37-39)

ἄλλεται ὀφθαλμός μευ ὁ δεξιός· ἄρα γ' ἰδησῶ
αὐτάν; ἄσεῦμαι ποτὶ τὰν πίτον ὧδ' ἀποκλιθείς,
καὶ κέ μ' ἴσως ποτίδου, ἐπεὶ οὐκ ἀδαμαντῖνα ἔντι,

wo Amaryllis nicht einmal, wie doch in οὐχ ὑπακούεις, angeredet wird; wenn in dreizeiliger, also gesungener, strophe (52-54) der gesang aufgegeben wird,

ἀλγέω τὰν κεφαλάν, τιν' δ' οὐ μέλει. οὐκέτ' ἀεῖδω,
κίσειμαι δὲ πεσὼν καὶ τοὶ λύκοι ὧδέ μ' ἔδονται.
ὡς μέλι τοι γλυκὸν τοῦτο κατὰ βρόχθιοι γένοιτο,

so scheint auch jener vers ein unzweifelhaft gesungener, also zu einer strophe gehöriger. die strophische eintheilung stört er nur so lange als man jenen verdächtigen vers, Ἔστι καὶ ἐν κενεῶσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις, duldet. streicht man diesen, so ist ihm seine stelle und der strophe die richtige verszahl leicht gefunden.

274 ὦ τὸ καλὸν ποθορεῦσα, τὸ πᾶν λίθος· ὦ κυάνοφρον
νύμφα, προσπτύξαι με τὸν αἴπολον, ὥς το φιλάσω.
ὦμοι ἐγὼ, τί πάθω τοι ὁ δύσσοος; οὐχ ὑπακούεις!

den dringenden bitten folgt die drohung

τὸν στέφανον τίλαί με παραυτίκα*) λεπτὰ ποιησεῖς
τόν τοι ἐγών, Ἄμαρυλλί φίλα, κισσοῖο φυλάσσω
ἀμπλέξας καλύκισσι καὶ εὐόδομοισι σελίνοις.

und hierauf unmittelbar die stärkere drohung,

τὰν βαίταν ἀποδὺς ἐς κύματα τηῶ ἀλεῦμαι
ὧπερ τὼς θύνως σκοπιάζεται Ὀλπις ὁ γριπεύς,
καῖκα δὴ ποθάνω, τό γε μὰν τεὸν ἀδὸ τέτοκται

in diesen letzten worten scheint mir Graefes δὴ ποθάνω unerlässlich: was der scholiast zur erklärung des überlieferten μὴ ποθάνω sagt, καὶ ἐὰν μὴ ἀποθάνω, φησίν, ὅμως εὐφρανθήσῃ ὅτι ἔρριψα ἐμαυτόν, findet bei dem neuesten herausgeber beifall. erklären kann man freilich die lesart der handschriften nicht anders, aber dieser gedanke macht die drohung geradezu abgeschmackt. dagegen ist es wohl nicht nöthig mit Bergk τό γε

*) [Diese lesart einiger handschriften hielt Haupt für die allein mögliche.]

μάν τεφ ἀδὸ τέτοκται zu schreiben: „und sterbe ich, so geschieht was deine lust (dein begehrt) ist“ scheint mir ganz richtig. ἐμὸν κακόν 14, 36 lässt sich einigermassen vergleichen.

4

Der vers

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέρψις

steht im 27ten idyll in einem zusammenhange der mir noch nicht ganz richtig gefasst zu sein scheint, wie sehr mich auch im ganzen Hermanns vortreffliche anordnung der zeilen dieses gedichtes (Opusc. 5, 113 ff.) überzeugt. *) Ahrens, der diese anordnung misbilligt, hätte alle seine gegengründe kund geben sollen (er sagt *Emend. Theocr.* 5. 22 — *ut alia quae contra moneri possunt transeamus*): denn die welche er vorbringt sind nach meiner ansicht alle so schwach wie die behauptung zu v. 10, *negligentius Hermannum haec inspexisse ipsa puellae verba arguunt καὶ πρὶν με παρήπαφες ἀδέι μῦθφ unde apparet certissime, haec in media confabulatione agi; spectant enim ad osculum antea dolose raptum.* ich bin nicht im stande in allem was nach der gewöhnlichen zeilenfolge vorhergeht irgend etwas zu entdecken das¹ ein 275 παραπαρισκεῖν ἡδεῖ μῦθφ genannt werden könnte. dagegen ist es klar (besonders aus v. 42, οἶδ', ἄκρα τιμήεσσα, πατήρ δέ σοί ἐστι Μενάλας, wo Gerhards verbesserung unerlässlich ist) dass Daphnis und das mädchen sich hier nicht zum ersten male sehen. vortrefflich also beginnt das gedicht

Δ. δεῦρ' ὑπὸ τὰς κοτίνους, ἵνα σοί τινα μῦθον ἐνίψω.

Κ. οὐκ ἐθέλω. καὶ πρὶν με παρήπαφες ἀδέι μῦθφ.

deutlich und untadelhaft bezieht sich πρὶν auf einen ähnlichen vorwand durch welchen Daphnis das mädchen schon früher einmal zu verlocken gesucht hatte. viel grössere kühnheit als die Hermann vorgehaltene, in ein gedicht das aus lauter einzelnen zeilen besteht durch umstellungen sinn und zusammenhang zu bringen, ist es, den vers μὴ πειβάλλης τὴν χεῖρα auszulassen, bloss weil man nichts mit ihm anzufangen weiss. in Hermanns anordnung findet er seine rechte stelle.

*) [In der ausgabe des Bion hat Hermann diese anordnung, die im folgenden vorausgesetzt ist, wesentlich modificiert.]

Δ. τὰν πινοτὰν Ἑλέναν Πάρις ἤρπασε, βωκόλος ἄλλος.

Κ. μὴ πιδάλης τὴν χεῖρα. καὶ εἰσέτι χεῖλος ἀμύξω.

Daphnis thut es dem beispiele des Paris nach, umarmt das mädchen und will es küssen, das mädchen droht, wenn er hand und lippen nicht weg thue, ihn zu kratzen. aber ihr sträuben ist nicht ernstlich gemeint. es folgt bei Hermann

Δ. μᾶλλον ἐμὰ δ' Ἑλένα τὸν βωκόλον ἔσσο φιλεῦσα

aber dass dieser vers so gelautet habe bezweifle ich. ἐμ' ἦδ' in den alten ausgaben scheint nur ein versuch in ἐδοῖς, wie die einzige zu diesem gedichte verglichene handschrift hat, einigen sinn zu bringen. durch ἐκοῖσα hat, wie mich dünkt, Ahrens das richtige getroffen, wogegen ich herrn Zieglers ἐλοῖσα kaum verstehe. aber auch ἔσσο scheint mir nicht richtig. das folgende μὴ καυχῶ, σατυρίσκει lehrt dass nicht aufforderung zum küssen, sondern ein prahlen des Daphnis vorhergegangen sein muss. was Ahrens stehen lässt, ἐστὶ φιλεῦσα, passt nicht einmal in den zusammenhang den seine deutung dieser stelle leiht: das participium des praesens widerspricht. ich glaube, während das mädchen den Daphnis zu kratzen droht, duldet sie willig seinen 276 kuss. darauf prahlt Daphnis, in seinem gleichnisse bleibend,¹

μᾶλλον ἐκοῖς' Ἑλένα τὸν βωκόλον ἐσσί φιλεῦσα,

„vielmehr freiwillig bist du Helena die den rinderhirten küsst (wie ich der entführende Paris bin).“ die neckende prahlerei sucht das mädchen zu entkräften,

μὴ καυχῶ, σατυρίσκει, κενὸν τὸ φίλαμα λέγουσιν.

„mit einem kusse, der nach dem sprichworte ein nichtiges ding ist, hast du nicht grosse ursache zu prahlen.“ dem sprichwort entgegnet Daphnis

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέρψις.

„wenn denn ein kuss etwas grosses ist,“ sagt das mädchen,
τὸ στόμα μου πλύνω, καὶ ἀποπτύω τὸ φίλαμα.

in Daphnis antwort

πλύνεις χεῖλεα σεῖο; δίδου πάλιν, ὄφρα φιλάσω

liegt bestätigung dieser ansicht des zusammenhanges: „δίδου πάλιν, wie du mir vorhin trotz deiner drohenden worte, die lippen als eine willige Helena darbotest.“

Im folgenden lässt Hermann die beiden zeilen aus

μὴ λέγε, μὴ βάλλῃ σε καὶ ἐς λίνον ἄλλυτον ἔλθῃς.

βαλλέτω ὡς ἐθέλει· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι.

sie sind nicht weniger bezeugt als alle übrigen verse dieses gedichtes, und sie sind trefflich, wenn man so ordnet.

Δ. φεῦ φεῦ, τᾶς Παφίας χόλον ἄζσο καὶ σύ γε,*) κῶρα.

K. χαίρετω ἅ Παφία· μόνον Ἰλαος Ἄρτεμις εἶη.

Δ. οὐ φεύγεις τὸν Ἐρωτα, τὸν οὐ φύγε παρθένος ἄλλα.

K. φεύγω ναὶ τὸν Πᾶνα· σὺ δὲ ζυγὸν αἰὲν ἀεῖρες.

Δ. μὴ λέγε, μὴ βάλλη σε καὶ ἐς πόνον ἄκριτον ἐνθης.

K. βαλλέτω ὡς ἐθέλει· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι.

πόνον ἄκριτον setzt Ahrens statt des handschriftlichen λίνον ἄκλιτον und statt der verfehlten änderung λίνον ἄλλοτον in Giuntas ausgabe. herr Ziegler hat diese vermutung (wie viele erhebliche anderer an anderen stellen) nicht einmal der erwähnung werth gehalten; sie trifft aber gewiss den richtigen gedanken und wahrscheinlich die richtigen worte. wer λίνον ἄκλιτον stehen lässt, der sollte es erklären; ich bin froh dass dies nicht meine aufgabe ist.¹ πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι ist nach dem vorher-²⁷⁷gehenden μόνον Ἰλαος Ἄρτεμις εἶη in seiner bedeutung nicht zu verkennen.

5

Meine bemerkungen über die bukolische sammlung, denen ich wünsche dass Meineke sie nicht alle verwerfen möge, be-
schliesse ich für dieses mal mit einigen wortänderungen.

Theokr. 24, 63. auf Asphalions worte

τὸ δ', ὃ ξένε, λοιπὸν ἔρειδε

τὰν γνώμαν· ὄρκον γὰρ ἐγὼ τὸν ἐπώμοσα ταρβῶ
soll der befragte freund erwiedern

καὶ σύ γε μὴ τρέσσης· οὐκ ᾄμοσας· οὐδὲ γὰρ ἰχθύον
χρύσειον ὡς ἴδες εὔρες· ἴσαι δὲ ψεύδεσιν ὄψεις.

allein καὶ hat keine beziehung. der hergebrachte text ist nichts als eine nur halb geglückte verbesserung überlieferter verderb-
nis. in den handschriften fehlt das allerdings nothwendige μί.
man hätte schreiben sollen

μὴ σύ γε, μὴ τρέσσης.

Theokr. 22, 69.

ἐγγυὲς ὄρᾶς· οὐ γύννις † ἐὼν κικλήσεθ' ὁ πύκτης.

*) [καὶ φύγε ind. lect. hib. 1865. p. 46.]

so hat Meineke mit recht geschrieben, ἐών mit dem zeichen der verderbtheit. was Reiske setzte, ἐγγὺς ὄραξ οὐ σύ μ'; Ἄμυκος κεκλήσεθ' ὁ πύκτης, wäre unmöglich, wenn es auch nicht gegen versmass und richtige wortstellung verstiesse; denn in dieser gestalt des verses ist das futurum falsch, und wenn Amykos sich nannte, so müsste Polydeukes ein gleiches thun. οὐ γύνις, wie die handschrift 945 im Vatican und Giuntas ausgabe hat, liegt buchstab vor buchstab in dem verderbten οὐ σύ με. aber ἐών, was dieselbe handschrift und dieselbe ausgabe haben, ist gewiss nichts als ein roher versuch etwas verständliches statt des unbegriffenen ἀμός der überlieferung zu setzen, und herrn Zieglers ἐοί (dir) ändert willkürliche änderung. jenes ἀμός dünkt mich ganz richtig, οὐ γύνις ἀμός = οὐ γύνις τις. zu dem ἀμόθεν der odyssee α, 10, bemerkt ein scholiast παρὰ τοῖς Δωριεῦσιν ἔστιν ὄνομα ἀμός, ἰσοδυναμοῦν τῷ τις. Etym. M. 95, 21. ἔστιν ὄνομα ἀμός
 278 ἰσοδυναμοῦν τῷ τις Δωρικῶς, vergl. 639, 14. gleichbedeutend mit ἀμός ist das gothische *sums*, wodurch sich die attische aspiration der wörter dieses stammes, wie gewöhnlich, als ursprünglich erweist.

Moschus III, 109 ff. (103 ff.)

ἄμμες δ' οἱ μεγάλοι καὶ καρτεροὶ ἢ σοφοὶ ἄνδρες,
 ὁππότε πρᾶτα θάνωμες, ἀνάκοι ἐν χθονὶ κοίλα
 εὔδομες εὔ μάλα μακρὸν ἀτέρμονα νήγρετον ὕπνον.

mit recht hat Meineke das alberne καρτεροὶ ἢ σοφοὶ verworfen. aber was die handschriften geben, καρτερικοὶ σοφοὶ scheint mir nicht weniger unrichtig. καρτερικοὶ enthält nicht den begriff den man erwartet, und σοφοὶ sollte dem μεγάλοι und dem anderen adjectiv parallel gesetzt, nicht mit ἄνδρες zu einem begriffe verbunden sein. ich zweifle nicht, Moschus schrieb

ἄμμες δ' οἱ μεγάλοι καὶ καρτεροί, οἱ σοφοὶ ἄνδρες.